

Raitenhaslachs gigantische Unterwelt

Wolfgang Hopfgartner blickt unter die Erde: Das ehemalige Kloster mit seinen verschiedenen Kanalsystemen

Burghausen. Wenn die Menschen nicht zu den historischen Sehenswürdigkeiten kommen können, kommt diese eben zu den Menschen. Die Burghäuser Gästeführer haben angesichts ihres ausgefallenen Saisonstarts für die *Anzeiger*-Leser Besonderheiten zusammengetragen, die vielleicht noch etwas unbekannt sind. In der heutigen Ausgabe schreibt Heimatpfleger Wolfgang Hopfgartner über das Kanalsystem des Klosters Raitenhaslach und ein Entwässerungssystem, das seit 250 Jahren existiert und immer noch funktioniert:

„Die meisten kennen die ehemalige Klosteranlage der Zisterzienser von Raitenhaslach aus der heutigen Sicht, als schön restauriert, wieder in seiner barocken Ausstrahlung. In den letzten Jahren wurde in Raitenhaslach viel investiert. Begonnen hat es 1981 mit Befunduntersuchungen der anschließenden groß angelegten Innen-Restaurierung der Klosterkirche. Pünktlich zum 800-jährigen Weihedatum der ersten romanischen Klosterkirche 1986 waren die Arbeiten abgeschlossen.

Nachdem die Stadt Burghausen 2003, bedingt durch die Insolvenz der Klosterbrauerei, die Hauptgebäude der Klosteranlage sowie das Umfeld des Klosters ersteigert hat, ging es mit den Planungen für eine geeignete Nutzung los. Die Technische Universität München zeigte Interesse am Prälatenstock als Tagungszentrum. Die Auflage: ein modernes Tagungszentrum im ‚alten Gemäuer‘. In zwei Jahren Bauzeit wurde alles realisiert, die Einweihung erfolgte am 6. Juni 2016 – genau an diesem Tag ist die Gründungsurkunde des Klosters (6. Juni 1146) ausgestellt.

Das ist alles sichtbar. Was sich dagegen im Erdboden und unter den Gebäuden versteckt, ist gigantisch.

Zisterzienser und Wasser bilden eine Einheit und sind mitei-



20 Zentimeter unter der Straße zur Brauerei befand sich der Triebwasserkanal. Mittlerweile ist dieser Kanal abgelassen. – Fotos: Hopfgartner

ander untrennbar verbunden. Das Wasser diente im Klosterbereich zur Trinkwasserversorgung, zur Abwasserbeseitigung, zur Bewässerung der Gärten und Brunnen, zur Grundwasserableitung im Kellerbereich, zur Speisung der Fischteiche und nicht zuletzt zum Betreiben von Mühlen, Sägewerken und Wasserpumpen.

Um all dies zu bewerkstelligen, wurden verschiedene getrennte Kanalsysteme seit der Gründerzeit des Klosters bis in die Barockzeit errichtet. Es gab Nutzwasserkanäle (Triebwasserkanäle) für die Pumpen, das Sägewerk und die Mühle, Abwasserkanäle für die Loca (=WC), Regenwasserkanäle und Entwässerungskanäle.

Das Triebwasser wurde vom sogenannten Zimmermeisterweiherr im Unterhadermark als Bachlauf (im Volksmund der Kramer-

bach) zum Kloster geleitet. Etwa an der gleichen Stelle wie heute verschwand der Bach in einem gemauerten Stollen etwa 80 cm breit und 90 cm hoch mit einem Gewölbe versehen in Richtung Pferdeschwemme (der heutige Brunnen in der Parkanlage).

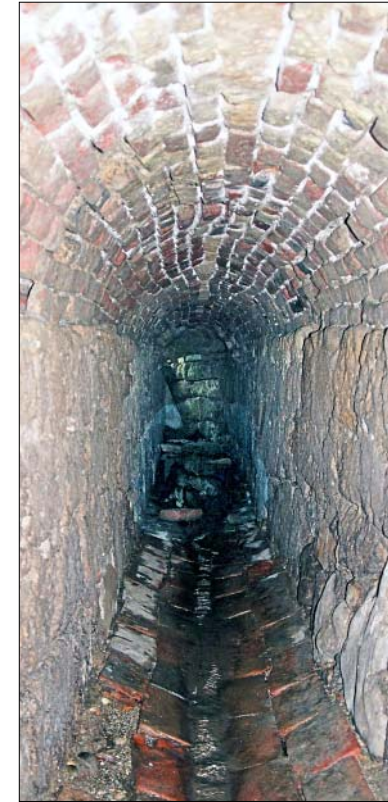
Hier konnte das Wasser umgeleitet werden in Richtung des heutigen Klostersteigs. Da gab es bereits im 13. Jahrhundert eine Klostermühle, in der Barockzeit kam noch ein Sägewerk dazu. Dieser gemauerte Kanal befand sich etwa 20 cm unter der Fahrbahn zur Brauerei, das Gewölbe des Kanals hielt dem Druck der schweren Brauereifahrzeuge stand.

Das Wasser konnte auch von der Pferdeschwemme in Richtung Klostermauer zur Straße geleitet werden, dann parallel unterhalb der Klostermauer ging der Kanal

in Richtung der Fischerei. Die kleinen Quellen, die unterhalb der Klostermauer entspringen, werden ebenfalls in das Kanalsystem geleitet. Nach der Tuffsteinmauer vor der Fischerei machte der Kanal einen rechten Winkel zum Pumphaus am Wasserturm.

Hier gab es ein großes Wasserrad, das eine Doppelstiefelpumpe antrieb und in den hölzernen Hochbehälter im Wasserturm pumpte. Von dort führten ‚Teuchelleitungen‘ (hölzerne Wasserleitungen) zum Brunnenhaus im Kreuzgang und den verschiedenen Springbrunnen im Kloster.

Das Abwassersystem war für die damalige Zeit gigantisch, die Abwasserkanäle hatten eine Breite von 80 cm und eine Höhe von 1,20 m. Die seitlichen Mauern bestanden meistens aus Tuffsteinen, ebenso das Gewölbe, teilweise



Der Abwasserkanal führte vom Klostersteig zum Prälatenstock.

Ziegelgewölbe. Die Sole war ein gemauertes Gerinne, teils aus Ziegelsteinen beziehungsweise aus Rotmarmorkalkplatten. Die Abwasserkanäle waren von der Größe her ‚bekriechbar‘. Der größte noch erhaltene Abwasserkanal führt vom Klostersteig unter dem Gartenstöckl, Prälatenstock bis zur Wand vom ersten Brauereikeller, östlich vom Prälatenstock.

Beim Bau des Kellers wurde dieser Kanal hier unterbrochen, wurde dafür aber an weiteren Stellen während der Sanierungsarbeiten wieder aufgedeckt. Der noch erhaltene Kanalteil hat eine Länge von 38 Metern und liegt teilweise vier Meter unter der Oberfläche. Das gleiche Kanalsystem gab es auch in den Konvent-Bauten, heute Pfarrhof und Schulgebäude.

Die sogenannten ‚Loca‘ waren Plumpsklos, die sich genau in der

Senkrechten über dem Kanal befanden. Kanalrohre gab es damals noch nicht, es waren viereckige aus Eichenbrettern gezimmerte ‚Rohr‘, durch die die Fäkalien direkt in den Kanal fielen. Dafür dass sich darunter kein Haufen bildet, gab es ein weiteres kleines Kanalsystem. Von der Rossschwemme führte ein kleiner Kanal zu den unterirdischen Abwasserkanalenden. Von da lief Frischwasser in diese und sorgte so für den Abtransport der Fäkalien vermutlich zur Salzach.

Das dritte Kanalsystem, waren Regenwasserkanäle mit einer Größe von 60 x 80 cm, ebenfalls gemauert. Diese verliefen unmittelbar am Fundament der Gebäudemauern entlang, in einer Tiefe von einem Meter, nahmen das Regenwasser der Fallrohre von den Dachrinnen auf und leiteten es zur Salzach.

Das vierte kleine Kanalsystem war ein Entwässerungssystem im Keller unter dem Festsaal des Klosters. In der Chronik wird berichtet: Beim Ausheben der Baugrube strömte viel Wasser aus dem sandigen Boden heraus. Es wurden beim Bau des Kellers in den Fundamentbereich große Nagelfluhsteine gesetzt. Der untere Verbund der Steine wurde nicht verfugt, damit das Grundwasser durchlaufen kann. Davor wurde auf der Innenseite ein kleiner Entwässerungskanal gesetzt, bei dem die Steine zum Fundament ebenfalls nicht verfugt wurden. Dadurch konnte das Sickerwasser von außen unmittelbar abgeleitet werden.

Dieses einfache Entwässerungssystem funktioniert seit 250 Jahren einwandfrei, es gibt keine aufsteigende Feuchtigkeit an den Wänden und wurde bei der Renovierung auch nicht angetastet, sondern beibehalten. Es stimmt also der Ausspruch: Zisterzienser sind die großen Wasserbautechniker ihrer Zeit.“ – red